

Ostersonntag, 4. April 2010, 10 Uhr
Festgottesdienst mit Abendmahl
St.-Petri-Kirche Langen
Pastor Matthias Clasen

Predigttext: 1. Korinther 15, 1-11

Paulus schreibt an seine Gemeinde in Korinth:

(Am Schluss meines Briefes), liebe (Schwestern und) Brüder, will ich euch (noch einmal) die frohe Botschaft in Erinnerung rufen,

- *die ich euch verkündigt habe,*
- *die ihr auch angenommen habt,*
- *in der ihr auch fest steht,*
- *durch die ihr auch selig werdet, wenn ihr (denn) an ihr festhaltet, (und zwar) in der Gestalt, in der ich sie euch verkündigt habe. (Denn) sonst wärt ihr umsonst gläubig geworden.*

(Diese frohe Botschaft) habe ich euch von Anfang an weitergegeben, so, wie ich sie selbst empfangen habe, (nämlich):

- *dass Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift*
- *und dass er begraben worden ist*
- *und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift*

- *und dass er gesehen worden ist:*
 - *von Kephas (das ist Petrus),*
 - *danach von den Zwölfen,*
 - *danach ist er gesehen worden von mehr als 500 Brüdern (und Schwestern) auf einmal, von denen die meisten heute noch leben, einige aber sind entschlafen.*
 - *Danach ist er gesehen worden von Jakobus,*
 - *danach von allen Aposteln.*
 - *Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden.*

Denn ich bin der Geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.

Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.

Gott segne diese Worte an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

1.

Ostern – endlich Ostern! Wie lange hab ich darauf gewartet, nach diesem langen, kalten, dunklen Winter, nach dieser anstrengenden Passionszeit, die mir in diesem Jahr besonders schwer gefallen ist: die ständige Auseinandersetzung mit dem Kreuz, mit Tod und Leid – und die Bemühung, dem immer wieder einen Sinn abzugewinnen, immer wieder neu dem Dunkel zu trotzen, das uns das Maul stopfen will, und dafür immer wieder neue, gute Worte zu finden: das ist mir schwergefallen dieses Jahr.

Vielleicht auch, weil mich die ständigen Hiobsbotschaften so runtergezogen haben: der Rücktritt unserer Bischöfin Frau Käßmann, und dann vor allem die Missbrauchsfälle mitten in unserer Gesellschaft und besonders in der katholischen Kirche, obwohl ich doch evangelisch bin, und das sehr gerne. Aber es sind unsere Geschwister im Glauben, sie teilen unsere Maßstäbe und Werte, und sie sind uns trotz allem sehr nahe, mir jedenfalls. Und von außen wird da nicht so genau unterschieden zwischen katholisch und evangelisch, fürchte ich. Abgesehen davon, dass es das ja auch in unserer Kirche

gab und gibt. Mich jedenfalls ließ und lässt das nicht unberührt.

Aber jetzt ist endlich Ostern. Wir können und dürfen tief durchatmen. Und endlich wieder vom Leben reden und jubeln und fröhliche Lieder singen und auch Witze erzählen, wie sich das gehört zu Ostern.

2.

Aber ach, wie heißt es bei Wilhelm Busch so schön (und ist jetzt auch auf unserer Homepage zu lesen): „Es ist das Osterfest alljährlich / für den Hasen recht beschwerlich...“ Und das gilt auch, wenn man kein Hase ist, sondern nur Pastor. Wenn man keine Eier zu verteilen hat, auf die sich alle freuen, die süß und lecker sind. Sondern Worte, Worte, Worte, wie die des Apostels Paulus; Worte, die schwer zu sagen, schwer zu verstehen und vielleicht noch schwerer zu glauben sind. Eine Botschaft, die sperrig ist: Christus ist auferstanden! Das Leben ist stärker als der Tod! Gott behält den Sieg!

Das ist eine Botschaft, die nicht einfach runtergeht wie Schokolade – es sei denn, man blendet all die schlimmen Nachrichten aus und alles, was uns sonst persönlich belastet und dem Leben entgegensteht. Aber das darf man nicht, wir schon gar nicht in

der Kirche, und darum ist es besonders schlimm, dass über Jahre und Jahrzehnte so viel Unrecht verschwiegen und unter den Teppich gekehrt wurde. Jetzt schadet es nicht nur der Kirche umso mehr, sondern ist vor allem für die Opfer unglaublich schmerzlich in seiner ganzen Massivität. Denn wie soll das jemals wieder gut werden? Wie soll dieser große Schaden jemals wieder heilen?

Wenn überhaupt, dann geht das nur, indem alles schonungslos offengelegt wird, indem den Opfern wirklich Gerechtigkeit widerfährt, und indem die Kirche, denen diese Kinder in gutem Glauben anvertraut waren, die Opfer um Verzeihung und Entschuldigung bittet und echte, tätige Reue zeigt.

3.

Aber nun bin ich doch schon wieder mittendrin im Schweren und ja: im Alltag der Welt. Denn das passiert ja überall und immer wieder... Dabei wollte ich's doch nun endlich mal leicht haben, österlich, befreiend. Aber echte Befreiung ist eben nicht möglich, wenn man den Kopf in den Sand steckt, um das Dunkel auszublenden.

Und vielleicht sind wir damit doch wieder bei Ostern. Denn Ostern ist mehr als bunte

Ostereier oder überforderte Osterhasen. Ostern geschieht ja auch nicht irgendwo in einer paradiesischen Ferne, sondern mittendrin im Alltag der Welt und, wenn wirklich etwas dran ist an dieser seltsamen Botschaft, auch mitten in unserem Alltag. Am Anfang des Osterglaubens stand nicht der große Jubel, sondern das Erschrecken der Frauen am leeren Grab, ihre Hilflosigkeit und Ohnmacht. Am Anfang jeder Ostererfahrung steht das Erschrecken über die Möglichkeiten des Menschen, auch in der Kirche, über seine Begrenztheit, über die Schrecken und Schwierigkeiten des Lebens, über Krankheit und Tod. Am Anfang steht unsere Hilflosigkeit dem allen gegenüber.

Und was ist dann die Botschaft von Ostern, die Paulus so wichtig ist, die ihn bis ins Mark erschüttert und sein ganzes Leben umgekrempelt hat und zu einem ganz anderen Menschen werden ließ: vom Christenhasser zum Christus-Prediger? Was ist das für eine Botschaft, die reihenweise Menschen vom Leben überzeugte und bis heute Lebenskraft schenkt?

Paulus verrät uns kaum etwas davon. Christus ist gestorben, begraben, am dritten Tage auferstanden und dann gesehen worden von ganz vielen, zuletzt auch von

ihm selbst. Das ist die ganze Botschaft. Mehr nicht. Reichlich trocken, finde ich. Und das soll reichen, einen Glauben zu begründen und ein ganzes Leben zu verändern, oder wenigstens die Ahnung zu begründen, dass alles irgendwann einmal wieder gut wird?

4.

Mag sein, dass manche ein solches Bekehrungserlebnis haben. Die Frauen am Grab, die Jünger, Paulus: die hatten es gut, damals. Sie haben den Auferstandenen gesehen, lebhaftig. Sie haben am eigenen Leibe gespürt, wie das Leben siegt, dass Gott stärker ist als der Tod. Dass nichts endgültig ist. Dass da, wo wir am Ende sind, noch etwas Neues beginnen kann.

Aber mir und den meisten von uns ist Christus nicht erschienen, jedenfalls nicht so direkt. Wir haben kein strahlendes Ostererlebnis gehabt. Ich habe meinen Glauben gelernt, Stück für Stück, in einem langen, manchmal mühsamen Prozess, und der ist auch noch nicht zu Ende, weil er immer wieder hart auf die Probe gestellt wird, mit jeder Todesnachricht, jeder Bombe, jedem Missbrauchsfall, ja: oft schon mit einem kleinen Streit. Ich habe meinen Glauben gelernt, und zwar nicht aus dem Glaubensbekenntnis und nicht in

meinem Studium, und auch nicht nur im Pfarrhaus, wo ich groß geworden bin.

Sondern vor allem in meinen ersten Jahren als Pastor in Grünhöfe, von ganz normalen Gemeindegliedern. Von Menschen, vor allem alten Menschen, mit einem ganz schlichten Glauben, die ihn ihrerseits ganz mühsam gelernt hatten: im Krieg, oder auf der Flucht, oder bei dem schweren Neuanfang in einer fremden, oft feindseligen Umgebung. Sie haben meinen Glauben geprägt, und tun es immer noch. Und zwar nicht, indem sie mir das Glaubensbekenntnis unter die Nase gerieben haben, sondern indem sie einfach erzählten aus ihrem Leben und wie sie es angepackt haben und damit fertig geworden sind, von ihrer Hoffnung und ihrem Glauben und ihrer Erfahrung, dass Gott geholfen hat, dass er „Gnade gegeben hat“, und ja: dass er stärker ist als der Tod. Von ihren Ostererfahrungen eben – auch wenn sie es nie so nennen würden – habe ich meinen Glauben gelernt.

5.

Und dann habe ich selbst auch irgendwann solche Ostererfahrungen gemacht. Habe erfahren dürfen, wie mir mitten in der Krankheit Kraft zuwuchs, unverhofft und überraschend, und mir darin Christus begegnet ist. Nicht strahlend und so, dass

sofort alles klar war. Aber so, dass ich immer deutlicher spürte: Gott hält an mir fest. Er braucht mich noch. Er will mir den Weg ins Leben zeigen.

Ich weiß noch, wie ich an einem Sonntagmorgen von der Klinik durch den Regen zur Kirche marschiert bin. Und das erste, was ich von ihr wahrnahm, war der Grundstein, draußen, gleich neben dem Eingang; ein Eckstein, und in ihn eingemeißelt das Christus-Wort: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ Und ich spürte auf einmal ganz deutlich: damit bist du jetzt gemeint... „Gottes Gnade ist mit mir“, wie Paulus das ausdrückt.

6.

Vielleicht, liebe Gemeinde, ist das überhaupt das ganze Geheimnis von Ostern und all der vielen Worte, die auch der alte Paulus darum macht, und vielleicht haben Paulus und all die anderen in ihren Ostervisionen gar nichts anderes erlebt als eben diese starke Erfahrung: Gott ist mit mir. Dieses eine Mal ganz deutlich zu spüren: Da ist jemand, dem bin nicht egal, dem bin ich wichtig. Ich bin gewollt und werde gebraucht. Mein Leben hat ein Ziel. Es ist gut, dass es mich gibt. Es lohnt sich, zu leben, trotz allem, was dagegen spricht.

Das wischt das andere alles nicht vom Tisch. Aber es gibt mir die Kraft, anders damit umzugehen. Es macht das Schwere nicht weg. Aber es fällt mir ein Stück leichter, es zu tragen. Das Kreuz bleibt stehen. Aber es fällt ein anderes Licht darauf. Das Osterlicht. Das Licht der Hoffnung: Das Leben ist stärker als der Tod.

Halleluja!

Lied: EG 112, 1-3+5 Auf, auf mein Herz...